

Gegründet
1877.

Die Tagesausgabe
kostet vierteljährlich
in Bezirk Nagold und
Nachbarortsviertel
M. 1.25
außerhalb M. 1.55.

Die Wochen- und
Sonntagsausgabe
(Schwarzwälder
Sonntagsblatt)
kostet vierteljährlich
50 Pfg.



Fernsprecher
Nr. 11.

Anzeigenpreis
bei einmaliger Ein-
rückung 10 Pfg. die
einspaltige Zeile;
bei Wiederholungen
entsprechender Rabatt.

Reklame 15 Pfg.
die Textzeile.

Schwarzwälder Tageszeitung für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt und Calw. :: Wochen-Ausgabe: „Schwarzwälder Sonntagsblatt“.

Nr. 197

Ausgabe in Altensteig-Stadt.

Freitag, den 23. August.

Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.

1912.

Jeden Tag kann auf unsere Zeitung „Aus den Tannen“ abonniert werden.

Tages-Rundschau.

Der Militärretat im bayerischen Landtag.

In militärischen Fragen besteht zwischen den einzelnen deutschen Bundesstaaten volle Einmütigkeit. Das haben soeben wieder die Verhandlungen der bayerischen Kammer über den Militärretat bewiesen. Dort sprach sich der Kriegsminister Freiherr Krefz von Kressenstein ganz in Uebereinstimmung mit den Darlegungen der preussischen Militärverwaltung im Reichstage entschieden gegen das Verlangen nach allgemeiner Einführung der einjährigen Dienstzeit aus, da man mit ihr zu einem Militärheer kommen würde, Deutschland jedoch als Großmacht eines festgefühten Massenheeres bedürfe. Von einem für die Schlagfertigkeit der Armee verantwortlichen Kriegsminister könnte auch niemals die Herabsetzung der Dienstzeit bei der Kavallerie auf 2 Jahre zugelassen werden. Für die Beibehaltung des einjährig-freiwilligen Dienstes sprächen dagegen mancherlei Gründe, und zwar weniger Wünsche der Militärverwaltung als solche der betreffenden Berufskreise.

Die Veteranenbeihilfe, so fuhr der Minister unter Bezugnahme auf einen dazu vorliegenden sozialdemokratischen Antrag fort, sei Angelegenheit des Reiches, das bayerische Kriegsministerium habe darauf keine Einwirkung und wisse auch nicht, ob eine Erhöhung dieser Beihilfe sich ermöglichen lassen werde. Infolge unerwarteter Abgänge in den Kommandostellen seien die höheren Offiziere Bayerns jünger als die Preußens, Offiziere, die durch Prinzen übergegangen würden, brauchten nicht den Abschied zu nehmen. Es gereichte der Armee zur Ehre, wenn Prinzen in ihren Reihen dienten und, wenn es sein müßte, kämpften. Die Verfolgung von Soldatenmißhandlungen würde die bayerische Heeresverwaltung mit äußerster Entschiedenheit fortsetzen.

In der Debatte erklärte der sozialdemokratische Abgeordnete v. Bollmar, wenn die angestrebte Erhaltung des Friedens einmal mißlingen sollte, dann würden auch die Sozialdemokraten alles andere hinter die Not des Vaterlandes zurücktreten lassen und dem Lande ihre Dienste leisten, und sie würden nicht die schlechtesten Verteidiger des Landes sein. Der liberale Abgeordnete Casselmann betonte, Deutschland könne nicht abrücken, da das der Niedergang seines kolossalen wirtschaftlichen Aufschwungs sein würde. Die einmütige Verhandlung der Abgeordnetenkammer zerstörte die irrtümliche Annahme jenseits der Vogesen, daß der Reichsgebäude südlich des Mains einen Riß bekommen habe und Bayern nur aufgedrungen ein Glied des deutschen Reiches sei. Abgeordneter Gerstenberger (Ztr.) sprach gleichfalls seine Zustimmung zum Militärretat aus, erklärte daß das Zentrum im Reichstage die Heeresvorlage nur deshalb abgelehnt habe, weil es sich nicht auf sieben Jahre binden wollte, und forderte entschieden die Befestigung des Duells aus dem Heere. Die Annahme des Militärretats war nach diesem Verlauf der Debatte selbstverständlich.

Von der Sozialdemokratie.

Nachdem bekannt geworden ist, daß der Reichstagsabgeordnete Rechtsanwalt Landsberg in Magdeburg bei dem letzten Kaiserhoch im Reichstagssaal anwesend blieb, obgleich er von seinem Fraktionsgenossen Dr. Liebknecht zuvor dreimal zum Verlassen des Saales aufgefordert worden war, soll nach einer Magdeburger Zeitungsmeldung von Berlin aus für den Parteitag der sozialdemokratischen Partei in Chemnitz ein Antrag auf Ausschließung Landsbergs aus der Partei vorbereitet sein. Ein vom Wahlkreis Niederrhein beabsichtigter Antrag, dem Abgeordneten Landsberg nur eine Rüge zu erteilen, wurde zurückgezogen.

Der zweifache Salut für Herrn Poincaré

durch deutsche Kriegsschiffe beschäftigt die Blätter noch immer. Die „Tägl. Rundsch.“ erörtert die Frage, ob bei dem zweiten Salut auf der Rückreise des französischen Ministerpräsidenten Zufall oder Absicht obgewaltet hätten. Da ein Ausweichen leicht möglich gewesen wäre, so könnte man auch die Absicht einer Begegnung und einer zweiten Ehrenbezeugung annehmen. Weil wir uns jeder Gefahr gewachsen wissen, so schreibt das Blatt, entziehen wir uns, solange der Frieden dauert, keiner Höflichkeitsbezeugung gegen Frankreich, auch wenn die Möglichkeit des Ausweichens noch so sehr gegeben wäre. Wir fürchten nicht den Ausweichen, zu aufmerksam zu sein, da uns schließlich jeder Nachdenkende glauben wird, daß das Gefühl für die Ehre des Landes bei uns mindestens ebenso gehegt wird, wie bei jedem anderen. Wenn wir höflicher sind als ein früheres Geschlecht in Deutschland, so sind wir darum nicht weniger furchtlos. Wenn wir entgegenkommender scheinen, so geschieht es, weil unsere Verantwortung gewachsen ist. Wenn unsere Hand den Friedenszweig trägt, so bleibt an unserer Seite unser scharfes Schwert.

General Booth †.

Der Führer der Heilsarmee, General Booth, ist gestorben. William Booth war am 10. April 1829 als Sohn eines kleinen Bauunternehmers in Nottingham geboren. Mit dreizehn Jahren schloß er sich der Chartisten-Bewegung an, doch gab von Anfang an das religiöse Interesse seinem Wesen das entscheidende Gepräge. Von der Staatskirche zu den Methodisten übergetreten, hielt er bereits mit 15 Jahren religiöse Versammlungen im Freien ab. Seine Versammlungstätigkeit verleihte ihm rasch den Ruf eines begnadeten Erweckers schlummernder oder verstockter Seelen, einen Namen, der er mit vielfach grotesk wirkenden Mitteln aller Gegnerschaft zum Trotz stetig mehrte. Im Jahre 1865 nahm Booth mit seinen Angehörigen unter den schwierigsten Verhältnissen seine sozialethisch-religiöse Wirksamkeit im Ostende von London auf. Fünf Jahre später gab er den mittlerweile geschaffenen Einrichtungen unter dem Namen „Christliche Mission“ ein festes Gefüge. Bon den Umständen zu einer Art Diktatorstellung unter den Seinen emporgehoben, organisierte er seine Anhänger 1878 als „Heilsarmee“; er war dabei von der Erwägung geleitet, daß eine solche dem Militarismus abgelehnte Form seine Gründung zuvor bewahren werde, den Charakter einer Sekte anzunehmen. Im Jahre 1890 veröffentlichte Booth sein Buch „Im dunkelsten England und der Weg heraus.“ Der Schilderung entschuldigter Londoner Glends, die hier gegeben wurde, folgte die helfende Tat: Die „Müllgrube“ der Vorstadt Woolwich, das Stadtviertel, an das Booth bei seiner Darstellung in erster Linie gedacht hatte, wurde die Probefläche opferreicher Heilsarmee-Arbeit und die Ergebnisse waren so beweiskräftig, daß Booth die Mittel für weitgreifende Versuche erhielt. Dank seiner ungewöhnlichen organisatorischen Fähigkeit gewann die Heilsarmee allmählich ihre heutige Verbreitung und damit die Bedeutung eines sozialen Faktors, der jenseits von Ablehnung und Beifall Beachtung heischt.

Der Aufschwung der Heilsarmee war seit den siebziger Jahren derartig, daß sie jetzt folgende Einrichtungen aufweist: 790 Nahrungsdépôts und Nachtschlafstätten für hungernde und heimatlose Männer, Frauen und Mädchen, 99 Fabrikunternehmungen, um den Herabgekommenen, Verwahrlosten und entlassenen Sträflingen erste Arbeit zu geben, 15 Heimathäuser für schwere Verbrecher, 36 Erziehungsanstalten für Kinder, 106 industrielle Schulen und Anstalten für gefallene Frauen, Auswanderungsämter, Sparbanken, Rechtsbüros, Farmkolonien, Frauenhotels für heimatlose Mädchen (die in einem Jahre durchschnittlich 260 000 Gäste beherbergen) und seit zwei Jahren in Lon-

don ein Antiselfmordbureau. Außerdem bestehen jetzt 37 Schulen für männliche und weibliche Kadetten, aus denen jährlich ungefähr 500 Offiziere in alle Welt hinausgeschickt werden.

China.

Der Ausbruch eines neuen Bürgerkrieges nach dem vor wenigen Monaten erst mit der Errichtung der Republik beendigten wird ernsthaft befürchtet. Im Süden sollen bereits erneute Kämpfe zwischen den Anhängern der Monarchie und denen der republikanischen Verfassung stattfinden. Zwischen dem Präsidenten des Landes Yuanshikai, der auf die Wiedererrichtung des Kaiserthums hinarbeitet, und der Volksvertretung besteht eine scharfe Spannung. Das Parlament, in dem es wiederholt zu tumultuarischen Szenen kam, droht seine Tätigkeit einzustellen, wenn Yuanshikai sich weiter in der Rolle des Diktators gefallen und die Beschlüsse der Volksvertretung unbeachtet lassen sollte. Die Regierung unterschätzt Befürchtungen zufolge den Ernst der Lage durchaus nicht, zeigt sich jedoch in keiner Weise besorgt, da alle Vorkerkungen für eine gewaltsame Unterdrückung etwaiger Unruhen getroffen sind.

Landesnachrichten.

Altensteig, 23. August.

* **Uebertrogen** wurde dem Professor Dr. Knodel an dem Realprogymnasium und der Realschule in Kirchheim u. T. die Direktorstelle am Realprogymnasium in Calw.

* **Freudenstadt, 21. Aug.** An einem Villenbau stürzte gestern ein Malerlehrling vom dritten Stockwerk ab und erlitt eine Gehirnerschütterung und eine ziemlich schwere Verletzung am Oberschenkel, so daß eine Unterbringung im Bezirkskrankenhaus nötig wurde. An demselben Bau war schon vor acht Tagen ebenfalls ein Malerlehrling abgestürzt, der auch im Krankenhaus Aufnahme fand.

|| **Schwenningen, 22. Aug.** Der Verein für Feuerbestattung plant hier den Bau eines Krematoriums mit einem Aufwand von 35 000 Mk. Die Stadt stellt den Platz zur Verfügung.

|| **Belsen, O. A. Rottenburg, 22. Aug.** Ein hier auf noch unaufgeklärte Weise ausgebrochenes Feuer hat die Wohnhäuser und Scheunen des Chr. Lücke und der Witwe Schaal in Asche gelegt. Es brach im Lückeschen Hause aus. Das Gebäude der Witwe Schaal stand neben dem Brandherd und fing erst nach einigen Stunden Feuer.

|| **Stuttgart, 22. Aug.** (Eine Hypothekentilgung der Vereinsbank.) Die Nachricht, daß die Württ. Vereinsbank, das größte württembergische Finanzinstitut, ihren Schuldnern für drei Millionen Mark Hypothekendarlehen gekündigt hat, um höhere Zinsen zu erzielen, wird von verschiedenen Seiten bestritten. Nach eingehenden Erkundigungen des Beobachters, der auch die erste Nachricht brachte, beruht die Meldung auf Wahrheit, die Leitung der Hypothekendabteilung hat selbst erklärt, daß generell Kündigungen vorgenommen werden. Ein Beweis für die Richtigkeit der Behauptung liegt auch darin, daß die Bankverwaltung bis heute noch kein Dementi herausgegeben hat. Die Tatsache ist im Interesse des kapitalbedürftigen Mittelstandes sehr zu bedauern.

|| **Stuttgart, 22. Aug.** Gestern abend 5 Uhr wurde auf dem hiesigen Pragfriedhof der zweitälteste evangelische Geistliche des Landes, der 88 Jahre alte Pfarrer a. D. Th. Traub zur Ruhe bestattet. 42 Jahre lang hat er das Pfarramt, zuletzt 21 Jahre in der Gemeinde Wendlingen, die ihn für seine treue Arbeit zum Ehrenbürger ernannte, bekleidet. Seine Söhne sind Stadtpfarrer Th. Traub an der Pauluskirche in Stuttgart, der Vorsitzende des Württ. Evang. Pfarr-

vereins, sowie Pfarrer Lic. G. Traub in Dortmund, beide durch ihre schriftstellerische Tätigkeit wie als Konzilredner in weiteren Kreisen bekannt.

Stuttgart, 22. Aug. (Vom Volksfest.) Bei dem von der Stadt am Volksfest veranstalteten Festzug mit Tanzaufführungen, darstellend die vier Jahreszeiten, werden gegen 500 Personen mitwirken. Die künstlerische Leitung wurde Kunstmalers Leo Bauer übertragen, die Tänze werden von Hofballettmeister Scharf einstudiert. Die Kosten, hauptsächlich für neue Kostüme, werden sich auf etwa 5000 M. belaufen.

Stuttgart, 22. Aug. In den neuen Grundbestimmungen der Zentralstelle für Gewerbe und Handel tritt zunächst in die Erscheinung, daß die Zentralstelle künftig nicht bloß dem Ministerium des Innern, sondern auch dem Ministerium des Kirchen- und Schulwesens untergeordnet ist, dem letzteren soweit ihr die Leitung und Aufsicht für solche Schulen übertragen ist, die in den Geschäftskreis dieses Ministeriums gehören. Dies sind zunächst die Baugewerkschulen in Stuttgart und die mit ihr verbundenen Höchschulen, also insbesondere die höhere Maschinenbauschule, die voransichtlich in nicht sehr ferner Zeit von der Baugewerkschule getrennt und eine selbständige Fachschule werden wird. Künftig tritt hiernach in allen denjenigen Fragen, die Schulen aus dem Geschäftskreis des Kultusministeriums an gehen, dieses an die Stelle des Ministeriums des Innern. Eine entscheidende Aenderung der Grundbestimmungen ist bedingt durch die Neugestaltung des Verwaltungskollegiums. Dieses behält zwar für eine Reihe von Angelegenheiten seine seitherige Zusammensetzung aus haupt- und nebenamtlich angestellten Beamten; bei wichtigeren Fragen organisatorischer, wirtschaftlicher und sozialpolitischer Art und in einigen anderen Fällen treten jedoch dem Verwaltungskollegium nunmehr 5 Beiräte hinzu. Diese werden von den Beiräten des Gesamtkollegiums aus ihrer Mitte gewählt, und zwar 2 Vertreter der Handelskammern, je 1 Vertreter der Handwerkskammern, der Lohnarbeiter und der Angestellten. Dem Verwaltungskollegium soll damit die wertvolle Unterstützung solcher Männer gesichert werden, die mitten im praktischen Leben stehen.

Stuttgart, 22. Aug. Die Batterien der Feldartillerie-Regimenter 29 und 65 verlassen heute ihre Garnison Ludwigsburg und begeben sich in die Gegend von Neresheim und Langenau, um dort die Geländebildungen bezw. Scharfschießen abzuhalten. Die Stäbe der vorgenannten Regimenter werden am 24. ds. Mts. mit der Bahn nachbefördert.

Waiblingen, 22. Aug. Von Seiten der Arbeiterchaft wird der Wurst- und Fleischblokkott streng durchgeführt. Die größte Werkzeug- und Maschinenfabrik am Platze hat ihren Arbeitern etwa 20 Stück Schlachthammel zum Schlachten zur Verfügung gestellt, damit sind sie in die Lage versetzt, den Kampf wirksamer durchzuführen.

Friedrichshafen, 21. Aug. Gestern wurde das auf der hiesigen Werft im Bau befindliche neue Dampfschiff „Hohentwiel“ vom Stapel gelassen, wozu sich im Auftrag der A. Generaldirektion Bauinspektor Donner eingefunden hatte. Der Stapellauf des Schiffes dauerte bei dem zur Zeit hohen Wasserstand nur eine halbe Stunde. Heute früh ist das Schiff nach Romanshorn geschleppt worden, woselbst die Kessel und die einzelnen Maschinenteile eingebaut werden.

Die Donauversicherung und das Aachtal.

Auf dem Gebiet der Donauversicherung sind in den letzten Tagen Dinge vor sich gegangen, die in Württemberg aufmerksamste Beachtung verdienen. Wie schon früher mitgeteilt, hatten sich die Aachtalbewohner bereits im Frühjahr über zuviel Wasser und Feuchtigkeit beklagt! Das aber, was gegenwärtig, in den letzten 8 Tagen im Aachtal vor sich ging, spottet jeder Beschreibung! Die Aach, welche die Gewässer der bei Immendingen-Möhlingen versinkenden Donau aufnimmt, hat die untere Aachgegend in den letzten Tagen sozusagen erkrast. Menschen, Erwachsene wie Kinder, sind ertrunken. Ein vor 8 Tagen erkrankenes Kind wurde toeben, nachabwärts bei Radolfszell, gefunden! Nicht minder groß ist der materielle Schaden, den das Hochwasser der Aach an Garten und Feld angerichtet hat. Die Gärten — das Hegau ist im allgemeinen eine reichgelegnete Gegend — standen 8 Tage unter Wasser; ebenso Kartoffel-, Weizen- und Haferäcker. Das Gemüse konnte mit Mühe und Not noch geerntet werden. Die reiche Kartoffelernte, die ebenfalls vom Wasser überflutet war, mußte aus dem Wasser heraus gemacht werden. Die Saaten, die im Wasser standen, mußten im Wasser gemäht werden, so gut es eben ging und sofort in bereitliegende Schiffe geladen werden. Auch das Vieh hat stark gelitten, weil es weithin vom Hochwasser überflutet war. Gewiß eine eigenartige und seltene Art, die Früchte des Feldes einzubeheimen! — Alles in allem nach diesem gewinnt man den Eindruck, als ob die Donauversicherung in den letzten regenreichen Wochen so große Fortschritte gemacht hätte, daß das verhältnismäßig enge Bett der Aach die stärker als früher versinkenden Donauwasser nicht mehr fassen kann. Unter gleichen Bedingungen hätte sonst auch bei anderen Flüssen, wie Neckar, und im Oberlauf der Donau selbst auch Ueberflutungen eintreten müssen, was aber beim Neckar kaum der Fall war. So rächt sich der „wirtschaftliche Partikularismus“ der Aachtal-Wasserrechtbesitzer und der bodischen Wasserbauingenieur fest an den eigenen Landesangehörigen u. Aachanwohnern.

Ein agrarisches Urteil über die Viehpreise.

Prof. Ruhland, Herausgeber der „Landwirtschaftlichen Marktzeitung“, einer Beilage der als Organ des Bundes der Landwirte erscheinenden „Illustrierten Landwirtschaftlichen Zeitung“, schreibt in deren Nummer vom 20. August:

Am Schweinemarkt haben die Preise eine geradezu schwindelnde Höhe erreicht. Es sind am 10. August für gute schwere Schweine 86 M. für 100 Pfd. bei 20 Prozent Tara bezahlt worden. Der Durchschnittspreis für gute schwere Schweine lag um 4,75 M. von vorher 79,75 M. bis auf 84,50 M. Bei den geringen leichten Schweinen ging es von vorher 72 M. bis auf 73,25 M. um 1,25 M. in die Höhe. Bei den Sauen betrug der Aufschwung des Preises 3,875 Mark vor vorher 74,50 M. bis auf 78,375 M.

Napoleon begegnete der Frau von Stahl zum erstenmal im Hause Falkenrands. Im Laufe des Gesprächs entschloß sie sich eine Frage, die ihren Ehrgeiz allzu deutlich verteilte. Sie fragte den jungen General, welche Frau wohl in seinen Augen die größte wäre. — „Madame“, antwortete er, „die welche ihrem Manne die meisten Kinder schenkt.“ — Frau von Stahl stand betroffen da, denn sie hatte eine ganz andere Antwort erwartet.

Bonaparte war erst sechsundzwanzig Jahre alt, als er den Oberbefehl über die italienische Armee erhielt. Einer seiner Freunde sagte zu ihm bei seiner Abreise: „Du bist für einen Befehlshaber einer Armee noch viel zu jung.“ — „Ich werde alt zurückkehren“, versetzte Napoleon.

Ein reitender Jäger hatte dem Obergeneral Bonaparte Depeschen nach Montebello überbracht und wollte sofort wieder mit der Antwort zurückreiten. Sein Pferd war aber zuhause geritten, weshalb Bonaparte ihm ohne Zögern sein eigenes Pferd übergab, auf dem er eben hatte ausreiten wollen. Der Jäger indes weigerte sich und machte Schwierigkeiten, das Pferd zu besteigen. — „Findest du es etwa zu schön und prächtig angeschirrt?“ fragte Bonaparte. „Nur zu, Kamerad; es gibt nichts in der Welt, was für einen französischen Soldaten zu prächtig wäre.“

Nach der Schlacht bei Austerlitz warf sich ein junger russischer Offizier höheren Grades vor Napoleon auf die Knie und flehte ihn an, er solle ihn erschießen lassen. „Ich bin unwürdig, weiter zu leben“, rief er verzweifelt, „denn ich habe meine Geschäfte verloren!“ — „Junger Mann“, antwortete der Kaiser mit Güte, „ich achte Ihre Tränen, doch man kann von meiner Armee geschlagen sein und trotzdem Anspruch auf Ruhm haben!“

— Ausichten für die nächste Zeit. Es hat nicht den Anschein, als ob die Preise für Rinder, Kühe und Schafe wesentlich nachgeben würden. Ob sich aber die Preise für die Schweine werden halten können, ist fraglich.

Die F. Ztg. bemerkt dazu: Daß die Prognose des letzten Tages sich erfüllen möge, wollen wir dringend hoffen. Denn zwischen der Höhe des Schweineauftriebs und dem enormen Steigen der Preise besteht ein ziemlich unverständlicher Widerspruch. Für die Beurteilung des augenblicklichen Standes aber ist die Aussage des hiesigen Blattes wirklich ein wertvolles Eingeständnis. Die Preise haben „eine geradezu schwindelnde Höhe“ erreicht — nun sind wir gespannt, ob die „Augsburger“ und die „Deutsche Tageszeitung“ noch weiter die Kühnheit haben werden, von Fleischnotrummel zu reden.

Aus dem Reich.

München, 21. Aug. Aus Ingolstadt wird den hiesigen „Neuesten Nachrichten“ gemeldet: Heute nachmittag ließ ein Automobil, in dem sich die Frau des amerikanischen Botschafters in Berlin, Leishman, zwei ihrer Töchter und eine Kammerfrau befanden, bei Reichartshausen gegen einen Baum. Alle Insassen wurden herausgeschleudert. Frau Leishman und die Kammerfrau blieben unverletzt, während eine Tochter, die Komtesse Gontard de Brion, eine leichte Gehirnerschütterung, die andere, noch unverheiratet, Verletzungen nicht gefährlicher Natur erlitt. Beide wurden durch die Sanitätskolonne Ingolstadt nach München gebracht.

Aus Ostpreußen. Eine Aufsehen erregende Begnadigung wird aus Marienburg (Ostpreußen) gemeldet: Der Oberleutnant Kunke vom Deutschordensregiment, der in einem nächtlichen Zusammenstoß mit Zivilpersonen den Fingerring verlor, Wiens mit 20 Säbelhieben an Kopf, Schulter und Armen schwer verletztes, war dafür vom Kriegsgericht zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt worden. Die Strafe wurde vom Oberkriegsgericht auf 43 Tage Gefängnis ermäßigt. Jetzt ist ihm im Gnadenwege diese Strafe in 14 Tagen Stubenarrest umgewandelt worden. — Ob wohl auch einer Zivilperson, die in ähnlicher Weise den Oberleutnant traktiert hätte, eine Begnadigung zuteil geworden wäre, welche die Strafe ihres wesentlichen Charakters entkleidet?

Berlin, 22. Aug. Die sozialdemokratische Fraktion des bayerischen Landtags hat folgenden Antrag zum Militärretat eingebracht. Die Staatsregierung sei zu ersuchen, durch die Vertretung Bayerns im Bundesrat dahin zu wirken, daß dem Reichstag alsbald nach dessen Zusammentritt eine Vorlage zugeht, durch die alle nicht im Besitze eines Ruhegehalts befindlichen Kriegsteilnehmer eine wirksame Beihilfe zugestimmt erhalten.

Ausländisches.

Paris, 21. Aug. In einem nationalistischen Morgenblatt war heute früh beklagt worden, daß die in Elsaß-Lothringen wohnenden Veteranen von 1870/71 noch keine von den neu geschaffenen französischen Kriegsmedaillen erhalten

Napoleon-Anekdoten.

Das Niefenmonument auf der Walfstätt von Leipzig wächst seiner Vollendung entgegen, und während gleichzeitig der Tag immer näher rückt, wo vor hundert Jahren Napoleon den entscheidenden Schlag erhielt, ist es fast zu einer Art Modelache geworden, irgend etwas „rings um Napoleon“ zu lesen oder zu betrachten. Eine ausgedehnte Napoleonliteratur, allem voran Napoleons Briefe, findet ihre Käufer und bringt es zu hohen Auflagen, die Kunsthandler erzielen für alte Napoleonsporträts hohe Preise, und das Kunstgewerbe ist mit Ansichtskarten, Statuetten und dergleichen eifrig bemüht, dem Publikum zu billigen Preisen das zu bieten, was der Antiquitätenhändler als „Napoleonsouvenirs“ nur für die Begüterten feil hat. Zum literarischen Kunstgewerbe gehören auch die „Napoleon-Anekdoten“, die in zwei Bänden in der Anekdotenbibliothek des Verlags Robert Lutz in Stuttgart erschienen sind (Preis brosch. je 2 M., gebunden 3 M., zu beziehen durch die W. Neufelche Buchhandlung, Altensteig). Sie geben insgesamt ein gutes und fesselndes Charakterbild des kleinen Korsen und erfüllen in gewissem Sinne eine umfangreichere Biographie, zumal sie unparteiisch genug zusammengestellt sind, in der Absicht, „zu zeigen, wie Napoleon gleich großartig im Guten wie im Bösen war“. Mit Erlaubnis der Verlagsbuchhandlung drucken wir einige Proben aus dem lesenswerten Buche ab, das wir zur Unterhaltung und Belehrung gleichermaßen empfehlen können.

„Woher wissen Sie so viel?“ fragte einmal in Korsika ein Mann den künftigen Kaiser, als er noch ein schwächlicher, blasser Junge war. „Weil ich die ganze Zeit über denke“, war Napoleons Antwort.

Der spätere Marschall St. Cyr hatte im Glauben, er sei bei der Armee in Neapel zur Zeit entbehrlich, dagegen in Paris für Napoleon von Nutzen, ohne Befehl seine Truppen verlassen und meldete sich in den Tuilerien. Der Empfang dort entsprach nicht seinen Erwartungen: „Sie haben ohne Frage die Erlaubnis des Kriegsministers, nach Paris zurückzukehren?“ — „Nein, Sir, aber ich habe in Neapel nichts mehr zu tun!“ — „Wenn Sie in zwei Stunden“, donnerte ihn Napoleon an, „nicht auf dem Wege nach Neapel sind, lasse ich sie erschießen.“ Darauf ließ er den General gehen und begab sich in sein Kabinett.

Napoleon konnte furchtbar wütend werden, wenn man das Blut seiner Soldaten zwecklos vergeudete. Ein solches Vergehen hatte sich ein korsischer General zuschulden kommen lassen, und Napoleon war eben im Begriffe, ihm Vorwürfe zu machen: „Sehen Sie, was von Ihrer Brigade übrig geblieben ist!“ — „Sie sind gereizt an, „kaum die Hälfte!“ — „In diesem Fall ist es gerade für noch einmal genug!“ entgegnete der Korse. — „Verteufelter Mensch!“ murmelte der Kaiser und ging weiter, von Grauen erfüllt.

Napoleons Fatalismus ist bekannt. Als er sich im Feldzug von 1814 kühnlich dem feindlichen Feuer aussetzte, murkten seine Soldaten und warnten ihn. Er aber rief mitten im größten Kugelregen: „Seid ruhig, meine Freunde, die Kugel, die mich treffen soll, ist noch nicht gegossen.“

Im selben Feldzug kam St. Aignan aus Paris zum Kaiser, um ihm im Hinblick auf die Stimmung der Pariser einen baldigen Frieden zu empfehlen. „Frieden um jeden Preis fordert das Publikum!“ wagte St. Aignan Napoleon gegenüber zu äußern, und fügte hinzu: „Sir, der Friede

hätten. Im Kriegsministerium wird daraufhin erklärt, daß aus Elfaß-Lothringen 3400 Gefuche eingelaufen seien und daß davon 3156 bereits ihre Erledigung gefunden hätten.

Konstantinopel, 21. Aug. Der Ministerrat beschloß, die albanesische Frage als erstebigt anzusehen. Diejenigen Albanesen, die nicht in die Heimat zurückkehren wollen, werden als Briganten betrachtet. Für ihre Unterwerfung ist eine Frist bis heute früh gewährt worden.

Vermischtes.

Die Kage als Mutter. In der „Straßburger Post“ erzählt ein Leser ein Geschichtchen aus dem Tierleben, das in interessanter Weise zeigt, wie sehr sich tierischer Instinkt zuweilen verstandemäßigen Handlungen annähern kann. Wir hatten, so schreibt der Einsender, eine sehr schöne Kage, die zweimal im Jahr Junge gebär und zwar drei, vier, manchmal auch fünf Stück. Da wir jedoch befürchteten, das Tier würde keine vier Jungen aufziehen können, nahmen wir sie ihr fort bis auf zwei. Natürlich war dieser Diebstahl der Kage nicht angenehm, denn sie suchte immer wieder nach den abhanden gekommenen Jungen. Als die Kage wieder einmal trüchtig war, war sie eines schönen Tages spurlos verschwunden. Alles Suchen und Rufen half nichts, wir mußten annehmen, sie sei uns gestohlen worden. Es dauerte ungefähr vier Tage, da vernahmen wir ein Klopfen an der Tür, und als geöffnet wurde, trat mit lautem „Miau“ und stolz erhobenen Hauptes die Kage über die Schwelle. Zu unserem Erstaunen bemerkten wir, daß sie nicht mehr trüchtig war. Den Korb, der für sie schon gerüstet war, mischachte sie vollständig. Als sie ihre Milch genoscht hatte, wurde sie mit „Fragen“ nach ihren Jungen von allen Seiten bestürmt. Sie aber „lächelte“ nur. Nach Verlauf von ungefähr 14 Tagen hatten wir ihren Schlupfwinkel ausfindig gemacht. Auf einem drei Meter hohen Schober hatte sie unter allen möglichen Sachen sich ein Nest zubereitet, an einer Stelle, wo keine menschlichen Hände hinkommen konnten. Als sie eines Tages ausgegangen war, nahmen wir eine Leiter und stiegen auf den Schober, um das Nest zu entdecken. Dies gelang uns auch. Auf einem kunstgerecht hingelagerten Sack, den sie sich irgendwo geholt hatte, lagen vier wunderschöne farbige Kätzchen, die uns mit ihren kleinen Augen allerlieblich anschauten. Acht Tage später erschien die Kagenmutter wieder einmal, diesmal aber mit einem Jungen im Maul. Sogleich verlangte sie wieder hinaus, um gleich darauf mit dem zweiten zu kommen. So holte sie alle vier und stellte sie in die Stube. Es waren wirklich schöne Tierchen und es hätte uns leid getan, ihr auch nur eins davon fortzunehmen. Als sie alle beisammen waren, wußte die Kage sich vor Freude kaum zu lassen. Bald sprang sie in tollen Sätzen um ihre Jungen herum, bald wieder an uns hinauf. Ihr ganzes Tun und Treiben schien auszudrücken: „Seht, ihr habt mir immer meine Jungen fortgenommen, weil ihr fürchtet, ich könnte sie nicht aufziehen; sie sind jetzt vier Stück, die ich selbst ohne eure Mithilfe ausgezogen habe. Sind sie nicht schön?“ Doch sie waren alle sehr schön.

Die Hutlosigkeit ist die neueste Herrenmode. Ist es einem Zufall, einer Laune oder der hygienischen Beobachtung zu danken, daß unter dem Filzhut in der warmen Jahreszeit eine den Kopfnerven wie dem Haarwuchs gleich nachteilige Temperatur entsteht — genug, die Hutlosigkeit wird als der jüngste Trumpf ausgepöbelt und hinzugefügt, daß man in den Modeschäubern bereits in diesem Sommer hutlos promenierende Herren hätte wahrnehmen können. Die neue Mode würde, da sie einmal ausnahmsweise billig ist, sich wahrscheinlich schnell in weiten Kreisen einbürgern, wenn nicht der Herbst vor der Tür stünde. Unsere Hutmacher sehen daher auch unbesorgt der Zukunft entgegen. Wichtig und beachtenswert ist es jedoch,

wird desto besser sein, je schneller er kommt.“ — „Er wird zu frühe kommen, sobald er schmachvoll ist!“ versetzte der Kaiser.

Auf St. Helena sagte der Kaiser einmal zu Las Cases: „Das Unglück fehlte meiner Laufbahn . . . Wäre ich auf dem Throne in den Wolken meiner Allmacht gestorben, so wäre ich ein Problem für viele Menschen gelieben. Jetzt, dank dem Mißgeschick, kann man mich beurteilen wie ich bin!“

Im intimen Kreise Napoleons auf Helena kam einst das Gespräch auf die Prinzessin Pauline, die während ihres Aufenthaltes auf der Insel Elba einen so großen Einfluß über den alten General Drouot gewann, daß sie ihm das Geheimnis der Abreise Napoleons nach Frankreich acht Tage vorher entriß. — „Das sind eben,“ rief der Kaiser, „die Frauen und ihre gefährliche Macht!“ worauf sich Frau Bertrand verpflichtet fühlte, zu erwidern, daß ihr Mann sicher nicht so gehandelt hätte. „Ah! Madame,“ sagte der Kaiser mit einem bedeutungsvollen Lächeln um die Mundwinkel, „er war auch nur Ihr Mann!“

Während eines furchtbaren Sturmes auf St. Helena kämpfte Napoleon einen langen Todeskampf. In der Nacht vom 5. Mai ging der bange schwere Atem in ein Röcheln über, und der Fiebertraum entrückte den Kaiser zu seiner Arme, in seine glänzendste Zeit zurück. „Tête de l'armée . . . En avant!“ waren seine letzten Worte.

daß im Sommer Strohhüte und im Winter Filzhüte mit kleinen Oeffnungen für den Luftzutritt luftdicht anschließenden Kopfbedeckungen vorzuziehen sind.

§ Beurteilung und Bestrafung des Duells vor 250 Jahren. Für die Studenten der Universität Tübingen und die im Kollegium illustre dortselbst studierenden Wessigen war das Duellrestrikt des Herzogs Eberhard 3. vom 15.—20. Mai 1663 maßgebend, das sich im Universitätsarchiv befindet. Das Duell wird darin genannt „ein höllischer Versuch“, man liefere den andern „dem leidigen Teufel“ aus, man begehe „erschreckliche und grausame Mord- und Uebelthaten“. Die Duellanten, die auffordern und die Aufgeforderten sollen „alsobald cum insania durch öffentliches Patent relegiert“ werden. — „Jedoch, wenn ein Todschlag erfolgt, wollen wir die Abschaffung der Peinlichen Holzgerichts-Ordnung Imp. Caroli 5. durchaus überlassen haben“. Ebenso sollen „die Ratgeber, Unterhändler, Cartelenschreiber und Einlieferer, wie nicht weniger die Barbieri, welche auf dem Raupplatz zur Aufwartung bestellt sind, mit harter Gefängnis abgestraft werden.“

§ Schäden der Rasse. Ein pommerischer Gutsbesitzer schreibt dem „B. T.“, daß es in seinem Bezirk seit dem 22. Juli täglich stark geregnet habe, und daß in dieser Zeit 178 Millimeter Regen gemessen worden seien. Er habe infolgedessen von 864 Morgen Roggen erst 52 einfahren können und allein beim Roggen, wenn er den Schaden pro Morgen nur mit 50 Mk. annehme, einen Verlust von 40 000 Mk. 220 Morgen Gerste sind seit drei Wochen gemäht und so vollständig ausgewachsen, daß die Gerste unverkäuflich und kaum als Viehfutter zu gebrauchen ist. Die Kartoffeln sind nassal im Boden, sterben im Kraut ab und geben eine noch geringere Ernte als im Vorjahr. Der noch auf dem Stalm stehende Weizen und Hafer wächst ebenfalls aus und verdirbt. Aehnliche Klagen kommen aus verschiedenen anderen Teilen des Reiches, so daß die Sorge wegen teurerer Lebensmittel in diesem Jahre nicht geringer ist als im vorigen. Nur die Wiesen liefern gute Erträge, können aber natürlich den übrigen Ernteausfall nicht ausgleichen.

§ Zacharin-Bier. Die Spandauer Kriminalpolizei sieht den Berliner Bierfahrern und Brauern sehr auf die Finger. In vergangener Woche wurden nicht weniger als vier Wagenladungen Malzbier beschlagnahmt, weil es sehr stark mit unversteuerterem Zacharin vermischt war. Bei den Rutschern wurden noch unversteuerte Zacharintabletten vorgefunden. Das Bier floß natürlich in allen Fällen in den Rinnstein des Polizeihofes, gegen die Bierbrauer und Rutscher wird aber Strafverfahren eingeleitet werden.

§ Aus Rindermund. In der „Täglichen Rundschau“ erzählt eine Leserin folgende Rindermunde: Vore kommt begeistert aus der Schule nach Haus und erzählt, sie habe in der Religionsstunde einen wundervollen Vers gelernt, den sie alle Abende beten wolle. Beim Zubettgehen wird sie an ihr Vorhaben erinnert; zögernd spricht die Kleine: „Früher er nicht zu jeder Stunde, früher er doch, wenn's nötig ist.“ Wegen dieses Unsinn's ausgelacht, schlief sie tief gekränkt ein, nachdem sie erst behauptet hat, der Vers heiße doch so. Am nächsten Morgen in aller Frühe weckt sie ihre Angehörigen mit dem Ruf: „Mutti, Mutti, jetzt weich ich wie der Vers heißt: „Hilf er nicht zu jeder Frist, hilf er doch, wenn's nötig ist.“ — Ich wachte doch, von Freuden kam darin etwas vor.“ — Meine kleinen Buben spielten im Garten mit den Nachbarkindern, sieben Geschwisterchen. Da fliegt ein Storch vorüber, und meine beiden Jungen, die sich glühend ein Schwesterchen wünschen, rufen aus voller Kehle: „Storch, Storch, du better, bring' eine kleine Schwester!“ Eifrig unterbricht sie der Älteste der kleinen Freunde: „Seid ihr mal stille, das nützt ja doch nichts. Laßt mich mal rufen, uns kennt er ja oft besser.“

§ Der Thronfolger und der Wilderer. Die „Proger Bohemia“ erzählt folgendes Geschichtchen: Erzherzog-Thronfolger Franz Ferdinand fuhr vor einigen Tagen in sein Jagdrevier, das bei Glumetz in der Nähe von Wittingau liegt. Angrenzend an dieses Revier hat ein Bauer, der den Thronfolger von seinen Jagdausflügen kennt, seine Felder. Als nun der Erzherzog im Automobil an dem Bauer vorbeikommt, der auf seinem Felde arbeitete, rief ihm der Bauer einige Worte zu. Der Erzherzog ließ halten, ging auf den Bauer zu und fragte ihn, was er wolle.

„Ich will nichts, hoher Herr; aber ich habe was für Euch!“

„Was denn?“

„Ein Reh habe ich für Euch versteckt! Wenn Ihr wollt, so will ich es Euch zukreißen. Wartet ein Weilchen!“

Damit trabte er in den Wald. Der Erzherzog ließ sich sein Gewehr reichen und mußte lange

warten, bis das Reh in Schußweite erschien. Er legte an, schoß und — fehlte.

Mühsam stieg er wieder in seinen Wagen und wollte eben weiterfahren, als der Bauer stemelos aus dem Walde zurückkam.

„Was, gefehlt habt Ihr? Na, macht Euch nichts daraus, ich weiß noch von drei Rehen. Kommt nur heraus aus dem Rasten und stellt Euch dort auf! Da werdet Ihr gewiß etwas treffen.“

Der Thronfolger ließ sich nicht lange nötigen und folgte der Weisung des jagd kundigen Bauern. Und als nun die Rehe aus dem Gehölze hervorbrachen, brachte der Erzherzog zwei Tiere zur Strecke. Sie wurden auf das Automobil geladen und als der Bauer wieder erschien, bedankte sich der Erzherzog bei ihm und meinte:

„Da Ihr mir zu der Jagdbeute verholfen habt, so könnt Ihr Euch heute ein halbes Reh aus dem Schlosse holen!“

Der Bauer aber schüttelte den Kopf und verschmüß lächelnd entgegnete er:

„Dan! schön, hoher Herr, aber das Zeug hab ich mir schon lang übergefressen!“

Handel und Verkehr.

*** Alpirsbach, 21. August.** Das bekannte Postgut der Karoline Fried, Gutsbesizers-Witwe in Stuhlhof, ging durch Kauf um die Summe von 185 000 Mk. in den Besitz der benachbarten Gemeinde Vierundzwanzig Höfe, O. A. Oberndorf, über.

*** Stuttgart, 22. August.** Auf dem heutigen Großmarkt kosteten Äpfel 8 bis 14 Pfg., Birnen 5 bis 22 Pfg., Zwetschen 14 bis 15 Pfg., Preiselbeeren 28 bis 32 Pfg. per Pfund. Filderkraut kostete 20 bis 25 Pfg. per Stück. Auf dem Kartoffelmarkt war der Preis 3 Mk. für den Zentner.

II Stuttgart, 22. Aug. (Schlachtochmarkt.) Zugetrieben: 133 Großvieh, 501 Kälber, 664 Schweine.

Erlds aus $\frac{1}{2}$ Mio Schlachtgewicht: Ochsen 1. Qual. a) ausgemästete von 104 bis — Pfg., 2. Qual. b) fleischige und ältere von — bis — Pfg.; Bullen (Farren) 1. Qual. a) vollfleischige, von 90 bis 92 Pfg., 2. Qualität b) ältere und weniger fleischige von 87 bis 89 Pfg., Stiere und Jungriinder 1. Qual. a) ausgemästete von 103 bis 106 Pfg., 2. Qualität b) fleischige von 100 bis 102 Pfg., 3. Qualität c) geringere von 94 bis 96 Pfg.; Kälber 1. Qual. a) junge gemästete von — bis — Pfg., 2. Qualität b) ältere gemästete von 75 bis 85 Pfg., 3. Qualität c) geringere von 55 bis 68 Pfg., Kälber: 1. Qualität a) beste Saugkälber von 108 bis 112 Pfg., 2. Qualität b) gute Saugkälber von 100 bis 107 Pfg., 3. Qualität c) geringere Saugkälber von 88 bis 98 Pfg., Schweine 1. Qual. a) junge fleischige 88 bis 89 Pfg., 2. Qualität b) jüngere fetter von 86 bis 87 Pfg., 3. Qualität c) geringere von 78 bis 80 Pfg.

II Oßfingen, 22. Aug. (Obstpreise.) Nach den bis jetzt von der hiesigen Stadtpflege sowohl als auch von verschiedenen Gemeinden des Bezirks vorgenommenen Obstverkäufen wurde für das auf dem Baum befindliche und abgeschälte Obst im allgemeinen ein guter Preis erzielt. In einigen Käufen wurde der Zentner zu 6—7.50 Mark ersteigert, während in anderen nur 4.35 Mark erzielt wurde. Auf den Obstmärkten, die jeden Mittwoch und Samstag auf dem Marktplatz stattfinden, war die Zufuhr gut, da selbst aus dem Remstal angeliefert wurde, doch konnte bis jetzt ein reger Handel nicht festgestellt werden. Die Preise bewegten sich zwischen 2 Mk. und 2.50 Mk. pro Zentner.

Konkurse.

Karl Seybold, Müller in Zilsfeld. — Adolf Junfer Schreiner und Wirt zum Anker in Jagstzell. — Viktorian Jarde, lediger Käfereibesitzer in Gebrachhofen, z. Zt. mit unbekanntem Aufenthalt abwesend. — Joseph und Anna Reichle, Kreuzwirts-Gehelente in Dasingen.

Vorausichtliches Wetter

am Samstag den 24. August: Mehrfach aufgeweicht, kein erheblicher Niederschlag, mäßig mild.

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Laut.

Druck und Verlag der W. Neff'schen Buchdruckerei in Altensteig.

Im Interesse jedes Bauenden liegt es, über einige Spezialartikel der Firma A. Koenig u. Co., Stuttgart, Hamburg, Berlin und Köln unterrichtet zu sein. Das Koenig's Carbolinum schützt die der Witterung ausgefetzten Mauern und Holzgegenstände gegen Fäulnis und Schwamm. — In geschlossenen Räumen, wo der Carbolinum-Geruch nicht jedem angenehm ist, konserviert man das Holz u. bekämpft Hauschwamm, Schimmelpilze, Trockenschule u. Mauerfraß mit dem geruchlosen, als wirksam bewährten Kaco, das im Gebrauch sehr billig ist. — Auf neuen Kalkwerputz, Zementverputz und anderem passenden Untergrund ergibt man haltbare, freundliche, lichtpendende, nicht absorbierende Innen- und Außenanstriche mit der Dauerfarbe Indurin-Jdine, die in Pulverform verkauft und nur mit Wasser freichfertig gemacht wird. Indurin-Anstriche sind sehr billig und erzielen in vielen Fällen die teuren Oelfarbenanstriche. Näheres in hiesiger Gegend durch die Herren Paul Beck, Eisenhandlung in Altensteig, Fr. Schmid in Nagold und Georg Schöchinger, Zimmergeschäft in Zeinaach.

**K. Kamevalamt Altensteig.
Güterverpachtung.**

Am Montag, den 26. ds. Mts., nachmittags 3 Uhr, wird die Parz. Nr. 810, der Hafner- oder Forstacker, auf Altensteiger Markung bei der Ziegelhütte im Messgehalt von 83 ar 50 qm in einem oder mehreren Pachtlosen von Martini 1912 ab an Ort und Stelle neu verpachtet.

Altensteig.



**Bubeck's
Hundekuchen**
Fabers
Geflügelfutter u. Fleischfuttermehl
für jede Art von Geflügel, ist heiß frisch und billigst zu haben (Probepaquete zu 25 u. 50 Pfg. und eine Mark) bei
C. W. Luz Nachfolger
Frei Böhler jr.

Altensteig.
Empfehle meine

:: elektr. Lohntambäder ::
sicherster Heilerfolg bei allen Arten von Gliederleiden ::

==== Kohlen säurebäder
für Herz- und Nervenleiden, sowie

❖ Sool- und Wannengebäder. ❖
Außer Sonntags täglich geöffnet.

Johannes Seeger.

Pfalzgrafenweiler.

Zahnatelier E. Saiber
Schulstrasse

==== Sprechstunden jeden Tag ====

Zahnoperationen, künstl. Zahnersatz, Plomben etc.
Zahnziehen bei Anwendung schmerzstillender Mittel.

Prüfet alles u. behaltet das Beste!



Bleyle's Knaben-Anzüge
sind die Besten.

Altensteig.
Mädchen-Geluch.
Ein solides jüngeres Mädchen sucht
Frau Otto Kastenbach.

Altensteig.
Einen gut erhaltenen
Zweischhaarflug
von Gebr. Eberhard verkauft für
25 Mark
J. H.
Chr. Bühler, Schmiedstr.

Seselbronn.
Birk 4-5 Bentner
Birnen
hat zu verkaufen
Wirt Großmann.

Verkaufe
zwei schöne, hoch-
würdige
Kalbinnen.
Friedr. Aloß, Zwernberg.

Altensteig.
Wachstuch
am Stück
seit Jahren geführte, bewährte
Fabrikate, in neuesten Mustern
empfiehlt billigst
C. W. Luz Nachfolg.
Frei Böhler jr.

Die Ziehungslisten der 2. Ziehung der Preuß.-Süd-
deutschen Klassen-Lotterie liegen bei meinem Vermittler für Alten-
steig, Herrn **Heinrich Senfeler**, zur Einsicht auf. Die Erlöse für die 3. Ziehung sind eingetroffen und sollten bis zum
2. September bezogen werden. Mit diesem Termin erlischt das Bezugs-
recht und ist der Lotterie-Einnahmer berechtigt, die nicht eingelösten Lose
unverzüglich abzusehen.
Der kgl. Württemb. Lotterie-Einnahmer: **Carl Reichert, Calw.**

Altensteig.
== Zur Mostbereitung ==
empfehle ich als bestes Mostersajmittel
Stter's Fruchtssaft Marke
Schnitter
in Kannen A B C
à M. 6.- à M. 9.- à M. 12.-
und offen per Liter à 95 Pfg.
la. Most-Corinthen
werden in jedem Quantum zu den billigsten Tagespreisen
abgegeben.
Jacob Wurster, gemischt. Warengeschäft.

Tafelwasser S. M. des Königs Wilhelm II. von Württemberg.

**Teinacher
Hirschquelle**
Rein natürlich! Leicht verdaulich!
Jahresversand 5 1/2 Millionen Flaschen.
Hauptniederlage für Altensteig u. Umgegend:
L. Kappler z. „grünen Baum“ Tel. 20.

Bücher und Schriften
in schöner Auswahl
empfeilt die
W. Rieker'sche Buchhandlung
L. Lauk, Altensteig.

Bleyle's Knaben-Anzüge
Anerkannt bestes, in jeder Beziehung unübertroffenes Fabrikat.
: Zu jeder Jahreszeit und jeder Witterung :
die gesundeste und vorteilhafteste Kleidung.
Beste, reinwollene Qualität! Garantiert waschechte, giftfreie
Farben. Tadelloser Sitz. Elegante, genau ausprobierte Formen.
Größte Dauerhaftigkeit!
Reparaturen werden von der Fabrik fast unsicht-
bar zum Selbstkostenpreis ausgeführt.
Friedr. Bäessler, Altensteig

Fruchtpreise.
Altensteig-Stadt.
Schrannengettel vom 21. Aug. 1912.

	Obster	Mittelster	Niederster
Neuer Dinkel	9 -		
Haber	11 25		
Roggen	12 95		

Viktualienpreise

1 Pfd. Butter	190 Pfg.
1 Pfd. Eier, 2 Stück	15 Pfg.

Gestorbene.
Freudenstadt: Marie Finkbeiner, geb. Eberhardt, 55 J.
Stuttgart: Christian Fritz, Kanzlei-
rat, 45 J.
Stuttgart: Anna Donner, Dr. med. Witwe.
Schloß Gältstein bei Herrenberg: Olga Elisabeth v. Rapp v. Gältstein, geb. v. Kronhelm.
Göppingen: Herz, Schultheiß a. D., 94 J.
Stödtten, O.A. Geislingen: Jakob Schell, Schultheiß.

